

Famulatur auf der Internistischen Station vom 15.02.2021 – 01.03.2021

Im Frühjahr diesen Jahres habe ich auf der Internistischen Station eine 2-wöchige Famulatur absolviert. Ich studiere in Rostock und war zum Zeitpunkt dieser Famulatur im 7. Semester (Innere hatte ich dieses Semester zum ersten Mal im Stundenplan).

Die Bewerbung verlief sehr unkompliziert. Nach Anfrage, ob eine Famulatur im von mir gewünschten Zeitraum möglich sei, bekam ich schon wenig später eine Mail vom zuständigen Chefarzt PD Dr. Bräunlich zurück. Daraufhin füllte ich den Famulatur Bogen auf der Homepage des Krankenhauses aus und bewarb mich zudem für ein Zimmer im Wohnheim.

Am Anreisetag (einem Sonntag) konnte ich die Schlüssel für das Wohnheim direkt am Haupteingang des Klinikums abholen. Ein Mitarbeiter zeigte mir daraufhin den Weg ins Wohnheim (man fällt morgens im Grunde direkt aus dem Bett in das Klinikum;-)).

Am ersten Tag der Famulatur sollte ich mich nach telefonischer Absprache um 8:00 Uhr im Sekretariat der Inneren einfinden. Dort lernte ich dann PD Dr. Bräunlich kennen und er gab mir zur Orientierung eine kurze Führung durch das Klinikum. Dann teilte er mich einem Kollegen zu und diesem konnte ich mich den ersten Tag „an die Fersen hängen“.

Leider waren die ersten drei Tage auf Grund von krankheitsbedingtem Personalausfall etwas chaotisch. Ich wechselte von Arzt/Ärztin zu Arzt/Ärztin, bei dem/der ich mitlaufen konnte. Ich wollte gerne helfen und mich nützlich machen und wenn irgendwie möglich nicht im Wege stehen. Das gestaltete sich durchaus etwas schwierig, da ich den Klinikalltag hier noch nicht kannte und jeden Tag wo anders war. Nichtsdestotrotz waren alle immer sehr freundlich zu mir. Allmählich aber verstand die Abläufe, hatte feste Ansprechpartner und mir wurden auch kleinere Aufgaben zugeteilt, die ich allein erledigen und anschließend mit einem Arzt/einer Ärztin auswerten konnte.

Ein typischer Famulatur Tag begann für mich um 7:30 mit der Frühbesprechung. Es wurden kurz die aktuellen Patienten vorgestellt, die Neuaufnahmen und Entlassungen für den Tag besprochen. Danach ging es für mich auf Station. Dort konnte ich dann Tanja, einer sehr lieben Schwester, beim Blutabnehmen und Flexülen legen helfen. Wenn wir damit fertig waren, begann meistens schon die morgendliche Patientenvisite, bei welcher ich ebenfalls mitgehen durfte. Dabei konnte ich wirklich alle möglichen Fragen stellen und auch die Patienten mit untersuchen (abhören, palpieren etc.). Meist schrieb ich mir schon während der Visite auf, für welche Patienten welche Untersuchungen in der Funktionsdiagnostik am Tage anstanden. So konnte ich dann nach der Visite gezielt und mit Einverständnis der Patienten bei deren Untersuchungen und Behandlungen zusehen. Von Bronchoskopien, Gastro- und Koloskopien, ERCPs, Kardioversionen, diversen Ultraschalluntersuchungen (ich durfte auch „vorschallen“), Ergometrien, Spirometrien und vielen anderen spannenden Sachen, war alles dabei. Die Erklärungen dazu hätte man in Lehrbüchern nicht besser nachschlagen können! (Es lohnt sich meiner Meinung nach wirklich, etwas zum Aufschreiben mitzunehmen, wo man sich unter Umständen mal Notizen machen kann;))

Von 12:00- 14:00 hatte man die Möglichkeit, sich ein kostenloses Mittagessen in der Cafeteria abzuholen. Dabei konnte zwischen zwei Gerichten gewählt werden (es gab auch immer ein Getränk und sogar Nachtisch dazu!).

In der Mittagszeit wurden dann an jedem Tag Seminare für PJler und Famulanten angeboten. Ich kann wirklich nur empfehlen, sich diese mal anzuschauen! Das Ganze ist sehr interaktiv aufgebaut. Besonders gut haben mir das Neurologie Seminar und das Innere Seminar gefallen. Bei ersterem wurde wöchentlich ein neuer Patient vorgestellt, gemeinsam die Anamnese erhoben und so das Krankheitsbild erarbeitet. Im Seminar der Inneren wurden die Grundlagen der Lungenfunktionsdiagnostik verständlich erklärt und die klinische Anwendung an Patientenbeispielen geübt.

Nach dem Seminar ging ich meist noch mit auf Station.

In seiner Freizeit konnte man sich Fahrräder ausleihen (die waren definitiv verkehrssicherer als mein Rad in der Unistadt;) und ein wenig die Umgebung erkunden. Busse fahren hier am Wochenende nämlich nicht ganz so häufig.

Im Wohnheim steht einem eigentlich alles zur Verfügung, was man so benötigt. Es gibt pro Flur zwei Bäder mit Dusche, je 2 WCs und auch Waschmaschine und Trockner. Auf dem eigenen Zimmer hat man zudem noch ein eigenes Waschbecken. Was in der Gemeinschaftsküche leider fehlt, ist ein Backofen. Außerdem sollte man in der Küche keine eigenen Sachen wie Brotdosen etc. herumstehen lassen, da die Reinigungskraft anscheinend die Anweisung hat, alles, was nicht ins Wohnheim gehört, zu entsorgen.

Wer nur einen sehr leichten Schlaf hat, dem würde ich empfehlen, Ohrstöpsel mitzubringen. Die Zimmer sind durchaus hellhörig.

Zusammenfassend kann ich eine Famulatur auf der Inneren im Hans-Susemihl-Krankenhaus definitiv empfehlen! Man sieht und lernt wirklich viel, darf mit wirklich lieben Krankenhausmitarbeitern zusammenarbeiten und es wird sehr darauf geachtet, dass man sich als Student wohl fühlt! Ich wäre wirklich sehr gerne noch länger geblieben 😊.